Im beschaulichen Eifeldörfchen Udler (linkes Bild) ist Klaus Barbie aufgewachsen. In Trier besuchte er bis zu seinem Abitur 1934 das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium. Damals war die Schule noch im heutigen Bischöflichen Priesterseminar in der Jesuitenstraße angesiedelt. TV-Fotos: Klaus Kimmling, Alexander Schumitz

TV 18./19. Januar 2014

Die Strafe folgt nach 42 Jahren

Klaus Barbie: Wie der „Schlächter von Lyon" in Udler und Trier zum rabiaten Nazi wurde

Klaus Altmann beschwert sich am 30. Dezember 1965 beim Deutschen Botschafter in La Paz (Bolivien), dass er aus dem örtlichen Deutschen Club ausgeschlossen werden solle. Er hatte dem stellvertretenden Leiter der Deutschen Botschaft und dem stellvertretenden Leiter der US-Botschaft zugerufen: „Da sitzt der Geschäftsträger der Deutschen Botschaft mit seinen jüdischen Freunden!"[1] Für den Fall seines Ausschlusses drohte der erboste Altmann damit, dass er seine Beziehungen zur bolivianischen Regierung ausspielen und den Geheimdienst einschalten würde.

Noch rund sechs Jahre sollte es dauern, bis Beate Klarsfeld die wahre Identität Klaus Altmanns medienwirksam aufdecken würde. Anfang 1972 veröffentlichte die Beauftragte der Internationalen Liga gegen Antisemitismus und Rassismus einen Artikel, in dem sie den Geschäftsmann als Klaus Barbie enttarnte.[2] Es sollte noch elf Jahre dauern, bis Barbie, bekannt als „Schlächter von Lyon", an Frankreich ausgeliefert wurde. Und weitere vier, bis ein französisches Gericht ihn für seine Verbrechen während des Zweiten Weltkriegs verurteilte.

Sehnsucht nach einem Führer

Klaus Barbie wird am 25. Oktober 1913 in dem heutigen Bonner Stadtteil Bad Godesberg geboren. Er wächst auf in Udler, einem Dorf nahe Daun in der Eifel. Sein Vater Nikolaus Barbie kommt als Kriegsversehrter 1918 von der Westfront nach Hause. Laut Thomas Zuche, Herausgeber des „Stattführers – Trier im Nationalsozialismus" – und Barbiebiograf, ist dessen Vater Alkoholiker. Klaus Barbie verliert so seinen Glauben in die väterliche Autorität und entwickelt früh eine Sehnsucht nach einem politischen Führer[3].

Der Dorfpfarrer von Udler setzt durch, dass der junge Barbie mit elf Jahren ins Bischöfliche Jesuitenkolleg nach Trier kommt. Dort besucht er das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium.

Barbie liebt eigenen Angaben zufolge den streng formalisierten Rhythmus des Internatslebens, den er mit „Pünktlichkeit, Ordnungsliebe, Kameradschaftsgeist" verbindet. Seine Eltern ziehen 1929 – nach der Frühpensionierung seines Vaters – nach Trier. Widerwillig zieht er zu seinen Eltern in eine Wohnung am Viehmarkt. Die vier Jahre bis zu seinem Abitur bezeichnet er in seinem Abituraufsatz als Zeit des „schrecklichen Leidens"[4].

Am 1. April 1933 tritt Barbie in die Hitlerjugend (HJ) ein. Sein Klassenkamerad Peter Minn erinnerte sich später: „Als er begann, über die Nazis zu schwärmen, da haben wir ihm zugehört. Er hatte eine natürliche Autorität."[5]

Kein Geld fürs Studium

Seine Studienwünsche Philosophie und Jura muss Barbie aufgeben, weil das Geld dafür nicht reicht. Ab Februar 1935 ist er bezahlter Adjutant des NSDAP-Ortsgruppenleiters Trier-Mitte, Karl Horrmann. Der vermittelt den jungen Mann in den Sicherheitsdienst (SD) des Reichsführers-SS, einen Nachrichtendienst, der sich als eine Art „Elite der Elite" verstand. Barbie musste seine Umgebung bespitzeln und Berichte nach Berlin liefern. Im September 1935 traf er Reinhard Heydrich, den Chef des SD und der Gestapo. Heydrich befragte Barbie peinlich genau, bohrte nach und stellte Fangfragen.

In den Folgejahren wurde Barbie polizeitaktisch geschult und bekam im SD-Hauptamt den letzten ideologischen Schliff. Am Ende seiner Ausbildung galt er als rabiater Nazi und Judenfeind.[6] Nach mehreren Einsätzen im Reich wird Barbie im April 1940 in die Niederlande abkommandiert. Dort organisiert er die Verfolgung von Juden, Kommunisten und Freimaurern. Im November 1942 wird er Chef der Gestapo in Lyon. Die Stadt an der Rhone gilt als Zentrum des antideutschen Widerstands. Der fast akzentfrei Französisch sprechende Barbie richtet sich im dritten Stock des Hotels Terminus ein Büro ein. Darin ist das deutsche Folter- und Verhörzentrum untergebracht. Mit Vorliebe spielt er Klavier, wenn er nicht gerade seine Opfer selbst vernimmt oder quält.

Zeichnung: Bernd Kissel

Barbies prominentestes Opfer ist der Chef der französischen Widerstandsbewegung, Jean Moulin, dem es gelungen war, den in viele verschiedene Lager gespaltenen französischen Widerstand zu einen. Barbie prügelte aus Moulin nach dessen Festnahme am 21. Juni 1943 Geheimnisse und Namen der Résistance heraus. In den „Verhören" wurden dem Widerstandskämpfer die Arme, die Beine und mehrere Rippen gebrochen. Moulin starb am 8. Juli 1943 in der Nähe von Metz.

Kinder verschleppt und ermordet

Unter anderem wegen der Verschleppung und Ermordung von 44 jüdischen Kindern im April 1944 aus dem Waisenheim in Izieu, etwa 80 Kilometer östlich von Lyon, wurde Barbie am 4. Juli 1987 vom Straftribunal in Lyon zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Dass es 38 Jahre dauerte, bis Barbie der französischen Justiz überstellt wird, hat er der Protektion der Amerikaner und den politischen Verhältnissen in Südamerika zu verdanken. Obwohl ihn die Franzosen schon nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs intensiv suchten, konnte der Foltermeister untertauchen. In Kassel knüpfte er ein Untergrundnetz mit alten SS-Kameraden, für die er gefälschte Wehrmachtsunterlagen besorgte. Bei einer Adligen in Hessen ergaunerte er als Kripobeamter getarnt Schmuck im Wert von 100 000 Mark.[7]

Etwa zeitgleich hält der Counter Intelligence Corps (CIC) seine Hände schützend über Barbie. Der amerikanische Spionageabwehrdienst kümmert sich darum, dass der Kriegsverbrecher mit seiner Frau und zwei Kindern nach Bolivien flüchten kann. Dort unterstützt er zunächst die Regierungspartei MNR beim Aufbau einer politischen Polizei. Er lernt den 1971 durch einen Militärputsch an die Macht gelangten Präsidenten Hugo Banzer Suárez kennen.

Deckname „Adler"

Unter dem Decknamen „Adler" arbeitet Barbie 1966 für sechs Monate für den Bundesnachrichtendienst (BND), für seine Informationen bekommt er monatlich 5300 DM. Dann wird dem BND die Personalie laut Peter Hammerschmidt zu heiß. Der Mainzer Historiker konnte 2010 für seine Abschlussarbeit erstmals die BND-Akten zu Barbie einsehen. Inzwischen ist klar, dass Barbie unter seinem Decknamen „Klaus Altmann" wiederholt in die Bundesrepublik reiste. Hier beteiligte sich Barbie, der zeitweilig auch mit Waffen- und Rohstoffhandel sein Geld verdiente, am Aufbau neofaschistischer Strukturen.[8]

Anfang der 1980er Jahre bekommt der Schutzmantel des ehemaligen SS-Hauptsturmführers Löcher. Bolivien wird von einer linken Regierung regiert, und die will die Personalie Barbie loswerden. Nicht gezahlte Steuern werden ihm schließlich zum Verhängnis. Am 4. Februar 1983 wird der „Schlächter von Lyon" den Gendarmen in Französisch-Guayana übergeben.[9]

Der Prozess gegen Barbie beginnt am 11. Mai 1987, neun Wochen später wird er von einem Strafgericht in Lyon zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt. Er stirbt am 25. September 1991 im Alter von 77 Jahren in Haft an Krebs.

„Wie Klaus Barbie zu seinem Decknamen Klaus Altmann kam, ist nicht klar", sagt Peter Hammerschmidt: „Anhand der Unterlagen, die ich eingesehen habe, lässt sich nicht sagen, ob er sich den Nachnamen des Trierer Oberrabbiners, der im Juni 1944 in Auschwitz ermordet wurde, selbst oder ob der CIC den Namen für Barbie ausgewählt hat."

Von Alexander Schumitz

■ *Quellen:*
1, 2,9: Daniel Stahl, Der Fall „Klaus Barbie" – Die Enttarnung des „Schlächters von Lyon", www.lisa.gerda-henkel-stiftung.de
3, 4, 5: Thomas Zuche, Porträt Klaus Barbie im „StattFührer – Trier im Nationalsozialismus"
6: Heinz Höhne, Der Schlächter von Lyon in: Der Spiegel vom 4. Mai 1987
7: Wolfgang Riek, Der „Schlächter von Lyon" sammelte in Kassel alte Nazis, HNA vom 28. Februar 2011
8: Peter Hammerschmidt, Ein Altnazi und die deutschen Geheimdienste – Die Geheimakte Klaus Barbie in: taz vom 31. Januar 2012

■ *Der Text stammt aus dem Buch „20 Köpfe aus 2000 Jahren. Trier, Eifel, Mosel und Hunsrück: Menschen schreiben Weltgeschichte". Es kann zum Verkaufspreis von 14,80 Euro versandkostenfrei beim Volksfreund bestellt werden: Im Internet unter www.volksfreund-shop.de oder per Telefon unter 0651/7199-997. Selbstverständlich ist das Buch auch im regionalen Buchhandel erhältlich.*